

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 34 (1993)
Heft: 11

Artikel: "Doppelt gibt, wer rasch gibt" : die demokratische Opposition Russlands bleibt dran
Autor: Tarsis-Dormann, Hanni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die demokratische Opposition Russlands bleibt dran

«Doppelt gibt, wer rasch gibt»

Bereits im letzten Juli (ZB 14/92) berichteten wir über die «Unabhängige Bürgerinitiative» (bzw. Unabhängige Staatsbürgerliche Initiative), die sich als demokratische Opposition aus Menschen- und Bürgerrechtskämpfern der früheren Jahre sowie aus Vertretern der ersten liberaldemokratischen Welle der 90er Jahre losformiert hat. Dann folgten (ZB 26/92 und 3/93) Ausführungen einer Vertreterin der demokratischen Initiative, Soja Krachmalnikowa, sowie ein weiterer Beitrag zur Bewegung. Hanni Tarsis-Dormann konnte Mitte April in Moskau mit den beiden Projektverantwortlichen Jurij Burtin und Eduard Moltchanow, sprechen.

Das Projekt der Unabhängigen Staatsbürgerlichen Initiative, mit dem diese Bewegung in Russland der

Demokratie zum Durchbruch verhelfen will, ist eine Wochenzeitung namens «Staatsbürger-Sinn» (russisch «Grashdanskaja mysl»).

Ist das nicht, sagen wir, problematisch? Gibt es seit dem Umschwung nicht ohnehin zahlreiche Zeitungen, die heute die Wahrheit schreiben? Welche Aussichten hat da ein weiteres Blatt?

Erste Erfahrungen

Die Gesprächspartner nehmen die westliche Skepsis sachlich auf und erklären einerseits die gegenwärtige Lage (die sich kurz vor dem Referendum gleich ausnahm wie jetzt, kurz danach); andererseits belegen sie ihre Sicht mit den Erfahrungen, die sie

beide als Redaktoren demokratischer Wochenzeitungen gemacht haben: Eduard Moltchanow mit «Swobodnoje slowo» («Freies Wort», Auflage 50 000), das von Oktober 1988 bis Dezember 1991 herauskam, Jurij Burtin mit «Demokratischeskaja Rossija» (Auflage 200 000), die er von März bis Dezember 1991 gemeinsam mit dem Politologen Igor Kljamkin redigierte.

Das politische Leben in der Russischen Föderation besteht seit dem August 1991 im wesentlichen aus dem Machtkampf zwischen Präsident Jelzin samt seiner bunten Mannschaft und Parlamentspräsident Chasbulatow als Galionsfigur der nationalpatriotisch-kommunistischen Interessengemeinschaft, zu der auch die realen Machthaber in den Ge-

biets- und Grossbetriebsverwaltungen gehören, welche die Reformen hintertreiben. Viele Vertreter der Staatsbürgerlichen Initiative bedauern, dass sich Jelzin nicht konsequent auf die (Liberal-)Demokraten abgestützt hat. Wiederum sind sie die ersten, die eingestehen, dass keine entsprechenden gesellschaftlichen Strukturen vorhanden sind. Noch nicht. Um ihre Schaffung geht es zentral.

Wer möchte es der jahrzehnte- und jahrhundertlang entmündigten Bevölkerung zum Vorwurf machen, dass sie unter den neuen Bedingungen seit August 1991 nicht sofort als Gesellschaft von mündigen Staatsbürgern aufzutreten vermag? Das hat **nichts** zu tun mit einer manchmal behaupteten Unfähigkeit zur Demo-

Wer steht dahinter?

Persönlichkeiten der Unabhängigen Staatsbürgerlichen Initiative, die sich am Projekt der Wochenzeitung, an den «Runden Tischen» bzw. mit Beiträgen im Sammelband «Ein Jahr nach dem August» («Literatura i politika», Moskau, Aug. 1992; Rezension in der «NZZ», 15. 3. 1993) beteiligten:

- Jurij Afanassjew, Rektor der Russischen Humanistischen Universität, Professor für Geschichte, Volksdeputierter des Obersten Sowjets der Russischen Föderation, Kopräsident der ehemaligen Interregionalen Deputiertengruppe, Kopräsident der Bewegung «Demokratisches Russland»
- Leonid Batkin, Doktor der Geschichtswissenschaften, namhafter Spezialist der Geschichte der italienischen Renaissance, Mitarbeiter des Instituts für Allgemeine Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften
- Wladimir Bibler, namhafter Philosoph, der sich häufig in der Presse äussert

- Jelena Bonner, Menschenrechtlerin, Witwe von Akademiemitglied A. D. Sacharow
- Jurij Burtin, Publizist, Mitarbeiter der Zeitschrift «Nowyj mir» zu Twardowskijs Zeit, Mitglied des Schriftstellerverbandes
- Eduard Moltchanow, Philologe, Menschenrechtler, Redaktor von «Swobodnoje slowo» (1988 bis 1991), Mitglied des Koordinationsrats der «Demokratischen Union» (1988 bis 1991), interimistischer Leiter des Verlags Literatura i politika
- Jurij Sawénko, Psychiater, Vorsitzender des Unabhängigen Psychiatrischen Verbands, Redaktor der Zeitschrift «Unabhängige Psychiatrie».

Weitere einflussreiche Intellektuelle bzw. aktive Politiker der liberaldemokratischen Richtung:

- Olég Bogomolow, Akademiemitglied, Direktor des Instituts für internationale Wirtschafts- und Politikforschung

- Bela Denissénko, Dr. med., stellv. Gesundheitsministerin Russlands
- Grigorij Jawlinskij, Volkswirtschaftler, Autor des Programms «500 Tage»
- Wladimir Lopatin, Offizier der Streitkräfte, 1989–1991 Volksdeputierter der UdSSR, einer der Initiatoren der Armeereform, bis Juli 1992 stellv. Vorsitzender des Staatskomitees für Verteidigungsfragen, dann wegen seiner politischen Ansichten entlassen
- Ella Pamfilowa, 1989–1991 Volksdeputierte der UdSSR, Ministerin für Sozialfürsorge
- Marina Pawlowa-Silwanskaja, Politologin, Mitarbeiterin des Instituts für wirtschaftliche und politische Studien der Russischen Akademie der Wissenschaften, Osteuropa-Spezialistin
- Larissa Pijaschewa, Doktor der Wirtschaftswissenschaften, eine der Haupttheoretikerinnen der Wirtschaftsreform, stellv. Abteilungsleiterin des Bürgermeisters von Moskau

- Eldar Rjasanow, bekannter Filmregisseur
- Lidija Schewzowa, Politologin, stellv. Direktorin des Instituts für wirtschaftliche und politische Studien der Russischen Akademie der Wissenschaften.

Menschenrechtskämpfer und ehemalige politische Häftlinge:

- Valerij Abramkin, Menschenrechtler, Redaktor der Zeitschrift «Poisski» (1978/79), 1979–1985 politischer Häftling, Leiter des unabhängigen Zentrums für Strafrechtsreform
- Wladimir Bukowski, Cambridge, Autor zahlreicher kritischer Studien zum Sowjetsystem
- Soja Krachmalnikowa, Publizistin
- Kronid Ljubarskij, München, Redaktor der Zeitschrift «Strana i mir» («Das Land und die Welt»)

sowie (am zweiten «Runden Tisch», zusätzlich) eine Anzahl von Radikaldemokraten, die Deputierte des Obersten Sowjets sind.

kratie oder gar einem nationalen Gepräge, demgemäss Russen «als Untertanen dulden bzw. leiden wollen und müssen». Die russischen Menschen- und Bürgerrechtskämpfer bzw. Dissidenten ebenso wie schon die Generationen der GULag-Opfer seit 1918 beweisen doch klar das Bedürfnis der hiesigen Leute nach menschenwürdiger, sinnvoller Existenz.

An den bisher zwei «Runden-Tisch»-Veranstaltungen der Unabhängigen Staatsbürgerlichen Initiative in Professor Afanassjews Humanistischer Universität (Mai und November 1992) brachten die Beiträge deutlich zum Ausdruck, dass man sich über dieses Ziel ebenso einig ist wie über die eigene Verantwortung, den Einwohnern des Landes zu helfen, sich dieses Leben im Rechtsstaat zu erobern. Grundlage dafür bildet eine staatsbürgerliche Einstellung, angefangen bei elementarem Rechtsbewusstsein: Was sind meine Rechte, was sind die Rechte des andern, jene der politischen Gremien? Durch Vermittlung von Sachinformation über demokratische Einrichtungen von der Gemeinde- bis zur Staatsebene, durch breite Verankerung des demokratischen Gedankenguts in der Bevölkerung, durch Erziehung zu verantwortungsbewusstem Verhalten und Handeln im politischen Umfeld erfolgt ein Lernprozess auf mündiges Staatsbürgertum hin.

Dazu braucht es die «Grashdanskaja mysl». Die vorhandene Presse, soweit überhaupt (subjektiv) demokratisch ausgerichtet, verfolgt nicht dieses gesellschaftsbildende Ziel, sondern beschränkt sich generell auf die Beschreibung und Kommentierung der Ereignisse, namentlich des Machtkampfs «oben». Nur vereinzelt können die Beteiligten der Unabhängigen Staatsbürgerlichen Initiative als kompetente Multiplikatoren demokratischer Wertvorstellungen ihre Beiträge in der vorhandenen Presse und den elektronischen Medien unterbringen. Wenn dies aber der Fall ist, kann es weitreichende Folgen haben, wie diesen Frühling, als der in-guschische Präsident Auschew sich davon überzeugen liess, Rechtsstaatlichkeit sei besser als nationalstaatliche Abgrenzungen.

Wie das «Freie Wort» ankam

Nun, wie sah es denn mit den zwei demokratischen Zeitungen aus? Beide hoben sich von der übrigen Presse insofern ab, als sie nicht von oben herab dozierten, sondern mit der Leserschaft im Austausch standen. «Swobodnoje slowo» war direkt am Aufbau unabhängiger Gewerkschaften beteiligt und organisierte politische Schulungen, ferner stand es Pate bei der Gründung des Informationszentrums «Proinform». «Demokratischeskaja Rossija» führte Rubriken wie «Schule der Demokratie», wo über die schwedische Praxis orientiert wurde, und stand unter anderem im Austausch mit der Lehrerzeitung «Pereména». Zielpublikum war in beiden Fällen eine breite, politisch und kulturell interessierte Leserschaft. Korrespondenten aus dem ganzen Land trugen zum Spektrum bei.

Interessierte Leser fand namentlich «Swobodnoje slowo» von Anfang an auch unter den Journalisten und Redaktoren, und zwar sowohl im Zentrum — das heisst in Moskau und in St. Petersburg — als auch in der Provinz: Sie griffen die Demokratiediskussion, die Grundsatzfragen, die auf seinen Seiten erschienen, auf. Bis heute befruchtet das «Freie Wort» die Presselandschaft Russlands!

Die Initianten der «Grashdanskaja mysl» sehen vor, periodisch Seminare bzw. «Runde Tische» zu veranstalten, wo ausgewiesene Fachleute und ein interessiertes Publikum zu aktuellen soziopolitischen, wirtschaftlichen, rechtlichen und andern Problemen Stellung beziehen und Lösungen erarbeiten; das Material soll dann auf ihren Seiten veröffentlicht werden. Dieses Vorgehen hat als solches in Russland Tradition; das Neue und Besondere ist die liberal-demokratische Grundhaltung, ist die Zielsetzung der staatsbürgerlichen Schulung und Gesellschaftsstrukturierung.

Dies alles sollte sich in späteren Wahlen niederschlagen ebenso wie beispielsweise im Schulsystem (Lehrbücher!) und in allen Bereichen des öffentlichen Lebens, indem demokratische Politiker sich auf mündige

demokratische Wähler stützen können. «Wenn wir nichts unternehmen (können)», sagt Burtin, «dann haben wir bei den nächsten Wahlen ... verdient, was wir bekommen werden.» Keine Demokraten, keinen Ausbau des Rechtsstaates. «In ein, zwei Jahren», fügt er bei, «ist es zu spät.»

Warum, fragt man da, haben sie denn ihre Zeitungen nicht weitergeführt — das «Freie Wort» und das «Demokratische Russland»?

Es fehlt nicht an Initiative

Letztere musste aufhören, weil der Geldgeber (Gary Kasparow) nicht mehr mochte und das Presseministerium die unabhängige Haltung, zu der gegebenenfalls auch konstruktive Kritik am Präsidenten gehörte, nicht zu honorieren bereit war. Der Redaktor von «Swobodnoje slowo» seinerseits hatte gut drei Jahre lang praktisch im Alleingang geschuftet; um nun eine professionelle Redaktion anzuheuern und eine den Zielen gemässe grosse Auflage herausbringen zu können, fehlte ebenfalls das Geld. Als Mitträger der Unabhängigen Staatsbürgerlichen Initiative schlug Moltschanow vor, baldmöglichst gemeinsam eine neue unabhängige Zeitung herauszubringen, die dem ganzen namhaften Spektrum von Autoren und Autorinnen der Staatsbürgerlichen Initiative als Forum dienen und ihre Ideale in die Tat umsetzen könnte. Eben — die «Grashdanskaja mysl».

Seit letztem Mai wartet sie darauf, erscheinen zu können ... Die Initianten waren mitnichten untätig; ihr Informations- und Verlagsunternehmen «Literatura i politika» steht und hat die ersten Titel herausgebracht. Doch die Entwicklung im Land ebenso wie im Westen hat es erschwert, die unumgängliche finanzielle Unterstützung zumindest für eine Startperiode von sechs bis zwölf Monaten zu finden; bei einer Auflage von 100 000 Exemplaren dürfte der Betrag bei 75 000 bis 150 000 Franken liegen. Denn unsere Franken richten heute wegen der Rubelinfektion viel aus. Für die Nullnummer wäre die Finanzierung — im Land — gesichert. Ob sie da nicht diese einfach einmal produzieren wollten, frage ich. Burtin und Moltschanow wechseln Blicke. «Wenn nur wir zwei es durchziehen, ist es kein echtes Muster der «Grashdanskaja mysl». Und ohne Gewähr der Kontinuität eine Redaktion eröffnen, samt Sekretärinnen, Agenturberichts-Abonnements und allem, was dazu gehört ...?» Das kostet — und erfordert — natürlich viel mehr als eine Nullnummer, die ohnehin nicht für sich stehen kann.

Kann die Unabhängige Staatsbürgerliche Initiative, kann die Bevölkerung der Russischen Föderation, kann Russlands Zukunft mit der Solidarität von Staatsbürgern der Schweiz rechnen? Zum Abschied zitiert Burtin hoffnungsvoll eine römische Lebensweisheit: «Doppelt gibt, wer rasch gibt.»

Hanni Tarsis-Dormann

GRAZHDANSKAYA MYSL'
Postfach 6409
3001 Bern

SKA/CREDIT SUISSE Konto No. 0094-207063-01 (SFr)
Konto No. 0094-207063-02
(\$ und Devisen)

PC SKA Bern 30-3200-1 mit Empfängerangaben